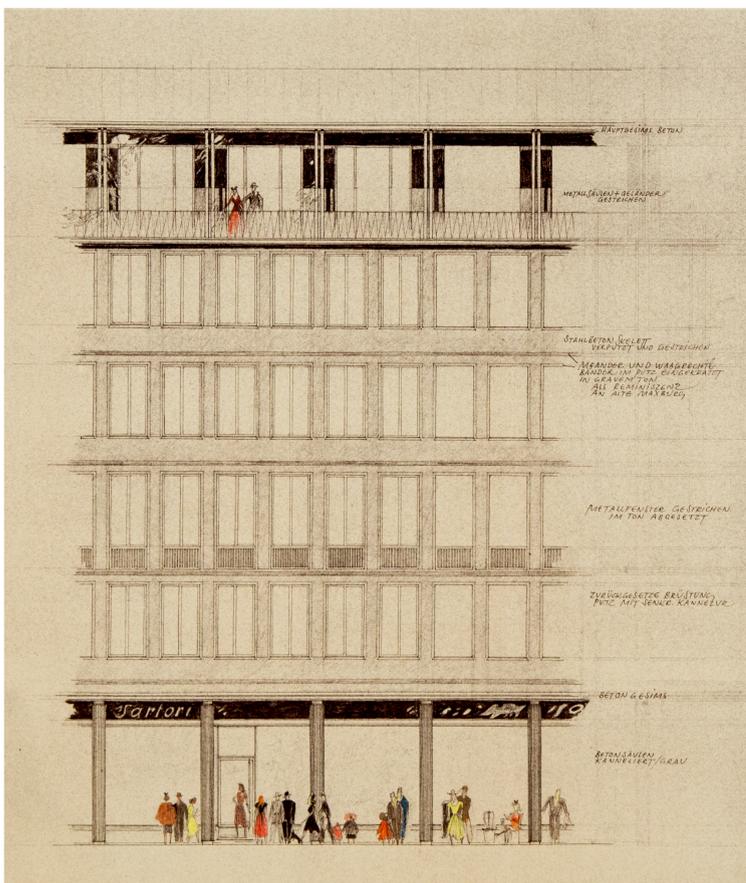
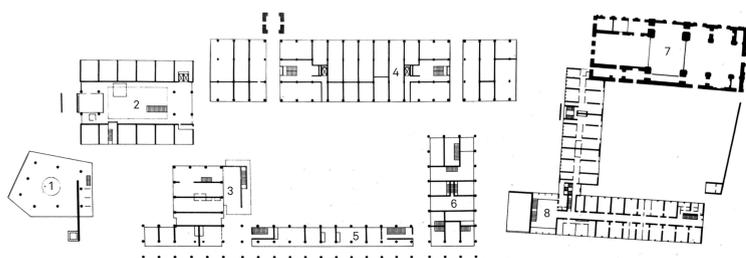


Wettbewerb für die Neue Maxburg — München, 1952/1953



Thomas Raimund, Detail der Fassade an der Pacellistraße, 1953, Architekturmuseum TUM



Erdgeschoss der Neuen Maxburg von Theo Pabst und Sep Ruf, Architekturmuseum TUM

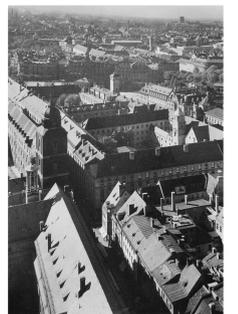
- 1 Pavillon
- 2-6 Gerichte
- 7 Archiv des Erzbistums
- 8 Erzbischöfliches Ordinariat

Die Neue Maxburg von Theo Pabst (1905–1979) und Sep Ruf (1908–1982) gilt als eines der wichtigsten Beispiele der Münchner Nachkriegsarchitektur. Sie steht für die Frage nach Wiederherstellung oder Erneuerung und stellt einen harmonischen und durchdachten Kompromiss dar.

Die Herzog-Max-Burg entstand Ende des 16. Jahrhunderts als Palast für Herzog Wilhelm V. von Bayern. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie durch Sprengbomben so schwer beschädigt, dass ein Wiederaufbau nicht mehr möglich schien. Die Ruinen der Burg wurden abgerissen und nur der besser erhaltene Turm an der Pacellistraße vom Abriss verschont.

1952 schrieb die Oberste Baubehörde einen Wettbewerb für das frei gewordene Areal aus. Aus dem Ideenwettbewerb sollte ein Entwurf für ein Verwaltungsgebäude des Erzbischöflichen Ordinariats und das Amts- und Landesgericht sowie eine Lösung für den Turm der ehemaligen Burg hervorgehen. An dem Verfahren nahmen 153 Architekten teil, neben Theo Pabst und Sep Ruf auch Franz Hart, Werner Eichberg, Olaf Andreas Gulbransson und Thomas Raimund. Die zwei eingereichten Entwürfe von Pabst wurden mit dem ersten und zweiten Preis ausgezeichnet, während der Beitrag von Ruf den zweiten Preis erhielt. Wegen der Entwurfsähnlichkeit wurden beide Architekten mit der Ausführung betraut. Die anderen eingereichten Wettbewerbsbeiträge zeigten anspruchsvolle Lösungen, erreichten allerdings nicht die Qualität der modernen Interpretation der historischen Situation durch Pabst und Ruf.

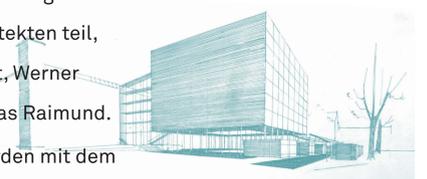
Die Durchlässigkeit des Neubaus macht eine Zuordnung der Funktionen ablesbar. Dennoch lässt sich der Komplex als Einheit wahrnehmen. Mit dem von allen Seiten offenen Innenhof bildet die Neue Maxburg einen prägnanten städtischen Raum, in dem die Grenzen zwischen Innen und Außen ausgeblendet werden. Der erhaltene Renaissanceturm schließt sich an das Bürogebäude durch ein verglastes Gelenk an und dient als Zeichen der Identifikation und der Erinnerung. Die Neue Maxburg wurde deswegen von dem nach England emigrierten Bauhistoriker Nikolaus Pevsner als vorbildlich für die harmonische Gegenüberstellung von Altem und Neuem in der Architektur geschätzt. JB



Die Herzog-Max-Burg, um 1940, BLFD



Turm der Herzog-Max-Burg, 1950, BLFD



Franz Hart, Perspektive, 1953, Architekturmuseum TUM



Theo Pabst/Sep Ruf, Modellfoto des Entwurfs, 1953, Architekturmuseum TUM



Turm am Neubau, Architekturmuseum TUM



Olaf Andreas Gulbransson, Ansicht von der Pacellistraße, 1953, Architekturmuseum TUM